Schulabsentismus, Schulvermeidung, Schulschwänzen und Schulverweigerung und kein Ende?

Dr. med. Volker Reissner¹
LVR-Klinikum Essen


Der erweiterte Begriff des Schulabsentismus kann weiter unterteilt werden: Schüler, die in der Schule zwar größtenteils anwesend sind, jedoch sich bereits „innerlich“ von dieser verabschiedet haben werden als „schulmüde“ bezeichnet. Schüler, die mehr oder weniger aktiv von einer Bezugsperson von der Schule fern gehalten werden fallen in die Gruppe mit „Schulentzug“. Die dritte Gruppe, die Schulvermeider, wird im Folgenden charakterisiert.


- **Schulphobie**: Hier stehen die Befürchtungen und Sorgen des Schülers um das körperliche oder seelische Wohlergehen seiner Bezugsperson im Vordergrund (Emotionalstörung mit Trennungsangst).
- **Schulangst**: Ängste vor sozialen Situationen in der Schule selbst, z. B. Ängste vor einer Präsentation in der Klasse oder vor dem Kontakt mit den Mitschülern sind typisch für die sogenannte Schulangst. In diesen Fällen finden sich psychiatrische Diagnosen wie Angststörungen oder Anpassungsstörungen. Eine soziale Phobie, unter der z. B. Renate, 15 Jahre, leidet, gehört zu den häufiger Diagnosen in der Gruppe der Schulängstlichen. Obgleich Renate die volle Unterstützung ihrer beiden berufstätigen Eltern hat, die gut im Kontakt mit der Lehrerin des Gymnasiums sind,
gelingt es nicht, ihr die Angst vor dem Kontakt mit den Mitschülern zu nehmen. Aufgrund ihres leichten Übergewichtes und in der Vergangenheit erlebter negativer Reaktionen durch Mitschüler auf Äußerungen ihrerseits fürchtet sie abfällige Kommentare durch die Mitschüler.

**Schulvermeider mit gemischter Symptomatik** positionieren sich als dritte Gruppe, die Symptome bzw. Verhalten von Schulschwänzern und Schulverweigerern aufweisen (Knollmann et al., 2013). Es finden sich externalisierende sowie internalisierende Verhaltensauffälligkeiten. Psychopathologisch und psychosozial zeigt sich diese Mischgruppe als besonders belastet (Egger et al., 2003; Knollmann et al., 2009). Die wissenschaftliche Überprüfung der Effektivität von **Behandlungsstrategien und Reintegrationsmaßnahmen** zeigt, dass eine intensive, ambulante bzw. stationäre Psychotherapie im Netzwerk 60 bis 65% der Schulvermeider innerhalb von einem halben Jahr in den Klassenraum zurückbringt (Pina et al., 2009; Reissner et al., 2016). Das Bewusstsein für die Schulvermeiderproblematik bei allen mit dem Schulvermeider arbeitenden Berufsgruppen stellt einen wichtigen Faktor bei der Prävention und Reintegration dar; ebenso, wie die Notwendigkeit, bereits bei ersten Anzeichen eines Schulabsentismus schnell zu handeln, um eine Chronifizierung zu verhindern (Reissner et al., 2015).

1Adaptiert nach

**Literatur**


